

Peter Gutjahr-Löser
Dieter Schulz
Heinz-Werner Wollersheim
(Hrsg.)

Theodor-Litt-Jahrbuch
2003/3



Leipziger Universitätsverlag 2003

- Raoul Richter als akademischer Lehrer (in: Raoul Richter zum Gedächtnis, Leipzig 1914),
- Nietzsches Meinung über Staaten und Kriege (Leipzig 1915).
- Nerven-Proben. Berufseignung zum Eisenbahndienst (in: Berliner Tageblatt, 14. X. 1917).
- Bild, Anschauung, Phantasie (in: Leipz. Illustr., v. 27. Juni 1918);
- Politisches ABC (Leipzig 1918),
- Wann und wie kann man sozialisieren? (Leipzig/Berlin 1919).

Hrsg. von:

La Mettrie: Der Mensch - eine Maschine (Leipzig 1909),
Schopenhauers Briefwechsel u.a. Dokumente (Leipzig 1911).

Nietzsche: Wille zur Macht (Leipzig 1917)

Vorwort zu Die Jubelfeier des 500-jährigen Bestehens der Universität Leipzig, hg. v. Dr. Trenkler (Leipzig 1909)



GERALD WIEMERS

Das Rektoratsjahr von Theodor Litt 1931/32

Als Theodor Litt traditionsgemäß am 31. Oktober 1931 das Amt des Leipziger Rektors für ein Jahr nach vorausgegangener Wahl durch den Senat antrat, tat er das in der Gewissheit in der sich abzeichnenden Endphase der Weimarer Republik schweren Zeiten entgegenzusehen.¹ Wir wissen heute, wie von einigen zurecht beklagt², wenig, allzu wenig über seine Beweggründe sich dem Amt zu stellen und noch weniger, wer ihn dafür vorgeschlagen haben könnte. Die Akten schweigen. Die Fakultäts- und Senatsprotokolle lassen, wie übrigens auch in vorangegangenen Fällen, keine Rückschlüsse zu. Dort ist lediglich in der Juni-Sitzung Litt als rector designatus vermerkt. Die damaligen Akteure können nicht mehr befragt werden. Ein mündliches, relativ verschwiegenes Verfahren darf vorausgesetzt werden. Litt und sein Nachfolger, der Theologe Hans Achelis sind die letzten demokratisch gewählten Rektoren, ehe dann das „Führerprinzip“ obwaltete.³

Theodor Litt ist kein Anfänger in einem hervorgehobenen akademischen Amt. Bereits im Rektoratsjahr 1926/27 wird er zum Dekan der Philosophischen Gesamtfakultät, der mit Abstand größten an der Universität, gewählt.⁴ Eine ehrenvolle Berufung 1922 an die Universität Hamburg hat der Gelehrte abgelehnt. Große, richtungsweisende Berufungsentscheidungen stehen in Leipzig bevor. Der Physiker Theodor Des Coudres ist gestorben und die Liste für seine Nachfolge weist drei Kandidaten von Weltruf aus, die später mit dem Nobelpreis ausgezeichnet werden: Peter Debye (ETH Zürich), Erwin Schrödinger (Universität Zürich) und an dritter Stelle Max Born aus Göttingen. Als kurze Zeit später der Experimentalphysiker Otto Wiener in Leipzig stirbt, folgen 1927 das Ministerium in Dresden, die Kommission zur Wiederbesetzung der Professur und der Dekan Theodor Litt dem Wunsche von Peter Debye, die Nachfolge Wieners antreten zu dürfen. Erst später soll die vakante Professur für theoretische Physik besetzt werden. Auch diese Entscheidung

¹ Eva Matthes, Theodor Litt (1880-1962), in: Sächsische Lebensbilder 5 (Stuttgart 2003) S. 443-446

² Wolfgang Klafki, Die Pädagogik Theodor Litts. Eine kritische Vergegenwärtigung, Königstein/Taunus 1982, S. 26

³ Hellmut Seier, Der Rektor als Führer. Zur Hochschulpolitik des Reichserziehungsministeriums 1934-1945, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 12 (1964) H. 2, S. 105-146

⁴ Universitätsarchiv Leipzig (künftig UAL), Philos. Fak. A3/30, Band 3, Bl: 38

wird unter dem Dekan Litt gefällt, der den Nachruf auf Otto Wiener selbst hält.⁵

In der Fakultätssitzung am 27. Juli 1927 wird der Kommissionsbericht zur Wiederbesetzung der Professur für theoretische Physik vorgetragen. An erster Stelle steht der noch nicht 26-jährige Lektor der Universität Kopenhagen Werner Heisenberg, dann folgen der drei Jahre ältere Gregor Wentzel und als dritter Wolfgang Pauli, ein Jahr älter als Heisenberg. Alle drei sind sie aus der Schule von Arnold Sommerfeld in München hervorgegangen. Heisenberg, der den Ruf annimmt, und Pauli werden später mit dem Nobelpreis ausgezeichnet. Im Jahre 1927 wird der Althistoriker Helmut Berve nach Leipzig berufen, der Germanist Theodor Frings nimmt den Ruf nach Leipzig an und Joachim Wach erhält einen kleinen Lehrauftrag für Religionssoziologie. Wach, der aus einer alten jüdischen Gelehrtenfamilie stammt, steht scheinbar am Anfang einer großen akademischen Laufbahn, die 1935 abrupt durch die Nazis abgebrochen wird. Ein erfolgreiches, vielfach richtungsweisendes Dekanatsjahr für Theodor Litt geht so zu Ende, nachdem er selbst vorher noch den Ruf an die Universität Frankfurt abgelehnt hatte.⁶

Im Vorfeld der Machtergreifung der Nazis wird Litt in exponierter Stellung mit den aktuellen politischen Verhältnissen konfrontiert, bezieht Stellung, versucht seine akademischen Kollegen zu gewinnen, „eine Front des Widerstandes gegen das Unerträgliche zu bilden, es ist eigentlich stets missglückt.“⁷ Im Auditorium sitzt aber auch sein Freund, der Leipziger Oberbürgermeister Carl Goerdeler. Als Rektor⁸ sah Litt deutlicher als andere das „Heraufsteigen des Unheils“ und verfügte über „tiefe Einblicke sowohl in das Treiben der Studentenschaft als auch in die Seelenverfassung“ seiner Kollegen.⁹ Bereits in seiner Rede zum Antritt des Rektorats am 31. Oktober 1931 in der Aula über „Hochschule und Politik“¹⁰ warnt er vor der verstärkten Politisierung der Wissenschaft, vor der „Umwandlung der wissenschaftlich forschenden Hochschule in eine gesinnungsmäßig gebundene“ oder noch klarer: „Gesinnungsbildung statt Geistesschulung“¹¹. Für die Wissenschaft kann und darf es keine Vorgaben geben, deren Inhalte schon vorher festste-

⁵ UAL, Phil. Fak. A 3/30 10, Sitzungen 18. Dez. 1926 und 22. Jan. 1927, S. 315-316

⁶ Ebda S. 322, 324, 326, 327, 329, 330, 337

⁷ Institut für Zeitgeschichte, Archiv (IfZ), Hans Heiber im Gespräch mit Theodor Litt, Bonn 1. Dezember 1960, ZS 1814, S. 1

⁸ UAL, Rep. I/XVII A/ Nr. 24 Protokolle des Akademischen Senats 1929-1931: in der Senatssitzung vom 22. Juli 1931 wird Litt erstmalig als *rector designatus* bezeichnet

⁹ Institut für Zeitgeschichte, Archiv (IfZ), a.a.O., S. 1

¹⁰ Theodor Litt: Hochschule und Politik. Rede des antretenden Rektors, in: Rektorwechsel an der Universität Leipzig am 31. Oktober 1931, Leipzig o.J. S. 35-40;

¹¹ Ebda S. 47; vgl. Friedhelm Nicolin, Theodor Litt und der Nationalsozialismus, in: Pädagogische Rundschau 36 (1982) S. 95; Institut für Zeitgeschichte, Archiv (IfZ), a.a.O., S. 1

hen. Eine politische Instanz, die „außerhalb oder oberhalb“ der Universität steht, lehnte Litt deshalb folgerichtig ab.¹² Die Leipziger Presse würdigt die Rede als bedeutsam, in der Litt „ernste und grundsätzliche Mahnungen formulierte.“¹³ Konsequenter und mutiger tritt er zu einer Zeit für den Erhalt der Demokratie und einer weitgehend unabhängigen Hochschule ein, als die Kräfte von links und rechts die Polarisierung vorantrieben. Litts Ziel ist es, die Universität nach seinen Vorstellungen „freizumachen und freizuhalten von den Zwecken und Interessen der politischen Parteien“¹⁴.

Schon in dieser frühen Phase stand Litt allein. Die meisten seiner Kollegen hielten sich zurück und mochten die Gefahr nicht wahrnehmen. Der inzwischen nationalsozialistisch beherrschte Allgemeine Studentenausschuss rüstete gegen Litt auf, als dieser die Forderung, eine Wahlkampfreden Hitlers in das Foyer der Universität zu übertragen, ablehnte. Es kam zu Tumulten und Störungen von Vorlesungen, als bekannt wurde, dass der Senat in Übereinstimmung mit dem Volksbildungsministerium in Dresden eine Änderung der Satzung des Allgemeinen Studentenausschusses im nationalsozialistischen Sinne ablehnte. In der Wandelhalle hatten sich Studenten am 6. Juli 1932 zu einer eindeutig nationalsozialistischen Versammlung zusammengetan und Litts Aufforderung die Halle zu räumen, nur teilweise befolgt. Unter tumultartigen Szenen schloss der Rektor die Universität für zwei Tage.¹⁵ Das war ein einmaliger, ungeheurerlicher Akt, den Litt vollzog, um Unheil von der Universität abzuwenden.¹⁶ Die NS-Studenten mussten zurückweichen und die Entgleisungen formal zurücknehmen. Das haben sie Litt später nicht vergessen.¹⁷ Ein Jahr zuvor hatte ihn sein eigener Sohn vor den Konsequenzen gewarnt: „Hoffentlich wirst Du in Deinem Rektoratsjahr nicht zu große Kämpfe ausfechten müssen; das macht mir Angst.“¹⁸ Als der ältere Sohn der NSDAP beitrug, ging der Riss durch die eigene Familie. Die Vermittlungsversuche der

¹² Ebda S. 41, 42

¹³ Hans Nachod, Rektoratswechsel der Universität. Hochschule und Politik. Eine bedeutende Rede des neuen Rektors, in: Neue Leipziger Zeitung Nr. 306 v. 2. Nov. 1931; vgl. Leipziger Neuste Nachrichten Nr. 306 v. 2. Nov. 1931

¹⁴ Raymund Schmidt, Der neue Rektor der Leipziger Universität. Leipziger Gelehrtenprofile. V. Theodor Litt, in: Das neue Leipzig, Jg. 1931, H. 3, S. 307; vgl. Dresdner Anzeiger Jg. 202 (1931) Nr. 345 v. 3. Nov., S. 2

¹⁵ Vgl. Die Leipziger Studentenschaft 16. Halbjahr, Nr. 4 v. 20. Juli 1932, S. 72-73; Leipziger Lehrerzeitung 1932, S. 582; Leipziger Neueste Nachrichten Nr. 189 v. 7. Juli 1932

¹⁶ „Die Leipziger Universität bis Freitag geschlossen“, so die Titelüberschrift der Leipziger Neusten Nachrichten, Nr. 189 v. 7. Juli 1932

¹⁷ Damals, 1932, habe Litt das „Braun unserer Uniformen nicht vertragen“, höhnen die NS-Akteure Hans Fritzsche und Hellmut Merzdorf am 20. Febr. 1936 im „Offenen Visier“, dem „Kampfbild des Gaustudentenbundes Sachsen der NSDAP“

¹⁸ UAL, Nachlass Theodor Litt, Alfred an Theodor Litt, 19. Juli 1931

Ehefrau schlugen fehl. Vater und Sohn gingen sich aus dem Wege. Mit der „Partei der Skandalbrüder“ wollte Litt nichts zu tun haben.¹⁹

In der ersten Sitzung des Senats am 24. November 1931 mit Theodor Litt als Rektor, wird der Verlagsbuchhändler und langjährige Vorsitzende der Gewandhaus-Konzertdirektion Max Brockhaus einstimmig zum Ehrensensator gewählt. Der äußere Anlass war die unmittelbar bevorstehende Feier zum 150-jährigen Bestehen des Gewandhauses.²⁰ Der Festakt fand am 25. November 1931 im großen Saale des Gewandhauses statt. Die Festrede hielt Max Brockhaus. Neben dem sächsischen Volksbildungsminister sprachen der Reichsgerichtspräsident und nacheinander der Oberbürgermeister Carl Goerdeler und der Rektor Theodor Litt. „Und wenn ich einen Weg mache vom Augustusplatz zur Beethovenstraße“, berichtet Litt, „so ist das zwar, räumlich betrachtet, eine kurze Spanne, aber der Übergang aus der Halle der forschenden Wissenschaft in diesen Tempel der Kunst bedeutet doch, so scheint es fast, zugleich den Übertritt in ein völlig andersartiges geistiges Klima. Dort herrscht der Geist der Methodik und des geschulten begrifflichen Denkens, hier die Freiheit der Phantasie, ja des künstlerischen Rauschs. Dort herrscht der ganze Ernst disziplinierter Arbeit, hier die Heiterkeit des Spiels und der seelische Überschwang“²¹. Abschließend überreicht Litt dem neuen Ehrensensator Max Brockhaus das Kreuz, „mit dem die Universität ihre Ehrensensatoren schmückt.“²²

Das enge, freundschaftliche Verhältnis zu Carl Goerdeler wird im Rektoratsjahr von Litt besonders augenfällig. So halten beide Ansprachen zur 100-Jahr-Feier des Gustav-Adolf-Vereins im Juni 1932, als Theodor Litt dem verdienstvollen Leipziger Theologen Franz Rendtorff, der gleichzeitig Vorsitzender des Zentralvorstandes der Gustav-Adolf-Vereine ist, die Ehrendoktorwürde der Philosophischen Fakultät verleiht. Zu den Goethe-Feiern der Stadt Leipzig halten Litt und Goerdeler gleich zwei Ansprachen: zum Festakt im Neuen Theater und Ende Mai zur Eröffnung der bedeutenden Goethe-Ausstellung im Museum der bildenden Künste am Augustusplatz.²³ Erneut treten Oberbürgermeister und Rektor bei der Einweihung des Großrundfunksenders Leipzig am 28. Oktober 1932 mit Ansprachen im Gewandhaus hervor.

¹⁹ Ebda, Theodor Litt an seine Frau, 3. und 19. August 1932

²⁰ A.a.O., Protokolle des Akademischen Senats 1929-1931, Bl. 184

²¹ Die Reden zur Feier des 150-jährigen Bestehens der Gewandhaus-Konzerte. Leipzig o.J. [1931], S. 25

²² Ebda, S. 27, vgl. Leipziger Neuste Nachrichten Nr. 330 v. 26. Nov. 1931

²³ Leipziger Neuste Nachrichten v. 29. Mai 1932 und Nr. 84 v. 24. März 1932: Litt wird mit der von Hindenburg gestifteten Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft in Weimar anlässlich der Reichs-Goethe-Feier geehrt.

Ein gewisse Signalwirkung löste der Artikel „Deutschland erwache!“²⁴ des demokratisch gesinnten Nationalökonom Gerhart Kessler aus, in dem dieser eindringlich vor Hitler und dem Nationalsozialismus warnte. Es folgen wütende Proteste der NS-Studenten gegen Kessler²⁵ und im Senat verhinderte Litt mit dem Gewicht des Prorektors eine einseitige Verurteilung des Professors. Dennoch scheint Litt zu resignieren: „Ich habe so und so oft in der Fakultät oder im Seminar mir die denkbarste Mühe gegeben, eine Front des Widerstandes gegen das Unerträgliche zu bilden, es ist eigentlich stets missglückt.“²⁶ Kessler wird nach 1933 verhaftet und nach seiner Entlassung emigriert er in die Türkei. Nach dem Zusammenbruch ist es 1946 nicht gelungen, für ihn eine Anstellung in Leipzig oder Jena zu erwirken.²⁷

Trauriger Höhepunkt im nazistischen Kesseltreiben gegen Litt in seinem Rektoratsjahr war die Drohkarte vom 12. Februar 1932 in der er als „Judenknecht“ betitelt und von Anschlägen bedroht wird: „Du erlebst die nächste ASTA-Wahl nicht mehr. Die Rache naht“, heißt es er in dem mit Hakenkreuz und Totenkopf unterzeichneten Pamphlet.²⁸ Litt hat längst vor der Machtübernahme 1933 die Gefahr des nationalsozialistischen Umsturzes erkannt und davor gewarnt. Es besteht kein Zweifel, dass Litt bereits im Rektoratsjahr „entschiedener Gegner jeder Diktatur, also auch des Nationalsozialismus war.“²⁹

Als die NSDAP bei der Reichstagswahl am 31. Juli 1932 einen großen Erfolg, aber nicht die absolute Mehrheit der Sitze erreicht, kommentierte das Litt so: „Die Wahl entspricht in etwa meinen Erwartungen. Alles ist auch jetzt ganz dunkel.“³⁰ Im Sommer 1932 nennt er die NSDAP die „Partei der Skandalbrüder“. Er sah die „wahnwitzigen Gewaltaktionen“ von Hitler und seinen Anhängern voraus.³¹

Auch in seinem Rektoratsjahr versucht er Bildung und Haltung zu vermitteln. Er warnt davor, die akademische Wahrheit „an irgendwelche enge Interessen oder vergängliche Leidenschaften“ zu verraten. In der Universität sieht er

²⁴ Gerhart Kessler, Deutschland, erwache!, in: Neue Leipziger Zeitung Nr. 333 v. 28. Nov. 1932

²⁵ Vgl. Neue Leipziger Zeitung Nr. 335 v. 30. Nov. 1932

²⁶ Institut für Zeitgeschichte, Archiv (IfZ), Hans Heiber im Gespräch mit Theodor Litt, Bonn, 1. Dez. 1960, ZS 1814, S. 2

²⁷ Vgl. Gerhard Lüpkes, Gerhart Kessler (1883-1963), in: NDB, Band 11 (1977) S. 549 f.; UAL, PA 79, Bl. 133-148

²⁸ UAL, Nachlaß Theodor Litt, Kasten 12, Leipzig 1931/32

²⁹ Wolfgang Klafki, Die Pädagogik Theodor Litts. Eine kritische Vergegenwärtigung, Königstein/Taunus 1982, S. 27

³⁰ UAL, Nachlaß Theodor Litt a.a.O., Theodor Litt an seine Frau, 3. August 1932; vgl. Eberhard Kolb, Die Weimarer Republik, München 1988, S. 135

³¹ Ebda, Theodor Litt an seine Frau, 19. und 25. August 1932

den Garanten für die „Erhaltung bedrohter geistiger Güter“.³² Neben kleineren Schriften veröffentlicht er in diesem arbeitsreichen und turbulenten Jahr als selbständige Schriften „Idee und Wirklichkeit des Staates in der staatsbürgerlichen Erziehung“ sowie die Ansprache des Rektors und den Bericht über das Rektoratsjahr.³³ Zu seinen Lehrveranstaltungen im Winterhalbjahr 1931/32 gehören Vorlesungen über die Hauptprobleme der Ethik, zur Geschichte der Pädagogik bis zum 30-jährigen Krieg und schließlich eine Übung über Pestalozzi. Nicht weniger anspruchsvoll sind die Lehrveranstaltungen im Sommerhalbjahr 1932. Litt liest zur Philosophie des deutschen Idealismus, setzt die Geschichte der Pädagogik bis zur Gegenwart fort und hält eine Übung zu Kants Kritik der Urteilskraft. Drei große Vorlesungen bietet er im Winterhalbjahr 1932/33 an: Geschichte der Philosophie von Descartes bis Kant, die pädagogischen Bewegung der Gegenwart und schließlich die philosophischen Grundlagen der Pädagogik.³⁴

Litt engagierte sich auch für die sozialen Belange der Studenten, für Freitische und allgemein für die studentische Selbsthilfe. Vom 21.-23. Juli organisiert er zusammen mit dem Universitätssportwissenschaftler Hermann Altrock ein Sportfest auf dem Universitätssportplatz mit Studenten und 950 arbeitslosen Männern und Frauen.³⁵ Seit seinen Bonner Studententagen gehörte Litt der Sängerschaft Makaria an. Zum 75-jährigen Stiftungsfest 1953 hält er den Festvortrag und sagt: „Es ist das Grundgefühl, dass im Laufe der letzten hundert Jahre, seit dem Zeitalter eines Wilhelm von Humboldt die Wissenschaft sich zwar spezialistisch bis ins Unendliche entwickelt hat, gleichzeitig aber an menschenbildender Wirkung wesentlich eingebüßt hat.“³⁶ In den Korporationen sah er 1932 mehr oder weniger Wegbereiter des Nationalsozialismus. Seine Forderung „denkendes Nationalbewusstsein“ gegen den „Gefühlspatriotismus“ zu stellen, blieb ungehört.³⁷

Am Reformationstag 1932 fand der Rektorwechsel von Litt auf den Theologen Hans Achelis statt, dessen Wahl Litt unterstützt hat. In seinem Abschlußbericht lässt Litt noch einmal das Jahr Revue passieren und erinnert in vorsichtiger, aber deutlicher Weise an den letzten Rektor magnificentissimus, den letzten König aus dem Hause Wettin, Friedrich August III., der am

³² Theodor Litt: An die jungen Kommilitonen! in: Die Leipziger Studentenschaft 16. Halbjahr, Nr. 1 v. 6. Mai 1932; neben kleinere Schriften veröffentlicht Theodor Litt im Rektoratsjahr

³³ Heidi Bremer u. Eva Matthes, Verzeichnis der Schriften Theodor Litts, in: Theodor Litt-Jahrbuch 1 (Leipzig 1999) S. 143 f.

³⁴ Universität Leipzig. Verzeichnis der Vorlesungen, Winterhalbjahr 1931/32, Leipzig o.J., S. 18, 20; Sommerhalbjahr 1932, Leipzig o.J., S. 18-20; Winterhalbjahr 1932/33, Leipzig o.J., S. 19, 21

³⁵ Vgl. Leipziger Neuste Nachrichten v. 28. Okt. 1932 und Nr. 206 v. 24. Juli 1932

³⁶ Theodor Litt, Festvortrag, in: Makaren-Blätter Nr. 94, Bonn, Okt. 1953, S. 8

³⁷ UAL, Litt-Nachlass, Manuskript Korporationsfragen [undatiert 1932/33], 149/Rk 7

18. Februar 1932 gestorben war. „Untrennbar ist die Geschichte der Universität Leipzig“, so Litt, „mit den Schicksalen des fürstlichen Hauses verbunden, unter dessen sorglicher Pflege sie zu ihrer Bedeutung im deutschen Geistesleben herangewachsen ist.“ Nicht unerwähnt bleibt auch die notwendige Schließung der Universität, die Litt verfügt hatte und die ihn auch später sehr beschäftigte, als NS-Studenten gewaltsam eine Änderung der studentischen Verfassung herbeiführen wollten. Litt kann und will diese Vorgänge nicht ausgespart lassen: „Als Verfechter akademischer Freiheit und Selbstverwaltung aufzutreten sind die am wenigsten qualifiziert, die durch ihr Verhalten beweisen, dass ihnen der Unterschied zwischen Freiheit und Zügellosigkeit, zwischen Selbstverwaltung und brutaler Gewaltausübung noch nicht aufgegangen ist.“³⁸

Seine ausgedehnte, außeruniversitäre Vortragstätigkeit nahm Litt erst im April 1932 wieder auf. So behandelt er das Generationenproblem in Vorträgen in Glogau (Niederschlesien) und im Herbst in Saarbrücken. Auf der 92. Versammlung der „Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte“ am 29. September 1932 in Wiesbaden spricht er über die Bedeutung der Naturwissenschaft für die Bildung. In ersten Ansätzen warnt er vor den „formalisierenden Naturwissenschaften“.³⁹

Seit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten, schreibt Theodor Litt in einem Fragebogen vom 10. Mai 1945 für die amerikanische Militärregierung in Deutschland, „hat ein Konflikt mit der Partei und dem Ministerium (Leipzig und Berlin) den anderen abgelöst“⁴⁰. Die tieferen Erkenntnisse im Rektoratsjahr 1931/32 haben Theodor Litt befähigt, Wissenschaft von Ideologie zu trennen und das Wesen von Diktaturen frühzeitig zu erkennen.⁴¹

³⁸ Rektorwechsel an der Universität Leipzig am 31. Oktober 1932, Jahresbericht des abtretenden Rektors Dr. Theodor Litt, Leipzig o. J. [1932], S. 7, 11

³⁹ Ebda, v0001 g, v0001 e, v0001 a, Vortrag von Litt „Alte und junge Generation im heutigen Deutschland“, April 1932, in: Niederschlesische Post v. 14. April 1932; Neue Niederschlesische Zeitung, Glogau, Nr. 85 v. 12. April 1932; den gleichen Vortrag hielt Litt am 2. Oktober 1932 vor dem Volksbildungsverein Saarbrücken, in: Saarbrücker Zeitung 3. Okt. 1932; Saarbrücker Landeszeitung 5. Okt. 1932

⁴⁰ UAL, PA 204, Theodor Litt, Bl. 116; vgl. Eva Matthes a.a.O., S. 447-455; Gerald Wiemers, Theodor Litt im Spannungsfeld der beiden deutschen Diktaturen 1941-1947, in: Bürgersinn und staatliche Macht in Antike und Gegenwart. Festschrift für Wolfgang Schuller zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Martin Dreher, Konstanz 2000, S. 89-109; derselbe, Trennendes und Verbindendes. Zum Dialog zwischen dem Geisteswissenschaftler Theodor Litt und dem Naturwissenschaftler Werner Heisenberg, in: Landesgeschichte und Archivwesen. Festschrift für Reiner Groß zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Renate Wißnau, Gabriele Viertel, Nina Krüger, Dresden 2002, S. 455-464

⁴¹ vgl. Theodor Litt, Die wissenschaftliche Hochschule in der Zeitwende, in: Politik und Zeitgeschichte, Beilage zur Wochenzeitung „Das Parlament“ v. 3. September 1958, S. 451.

Handwritten text in German, likely a letter or document, with some lines underlined.

Handwritten text in German, continuing the letter or document, with some lines underlined.



Theodor Litt schreibt an seine Frau und teilt ihr u.a. mit, dass der klassische Philologe Alfred Körte (1866-1946) offenbar auch Kandidat für das Rektorenamt gewesen ist. Die Zeichnung am Schluss zeigt ihn als künftigen Rektor in etwas trauriger, resignierter Haltung mit nach unten zeigenden Händen – Quellennachweis: UAL, Theodor-Litt-Nachlass B 2-1051



Theodor Litt als Rektor - Aufnahme vom 18. April 1932 (Fotograf Pieperhoff) – Quellennachweis: UAL, Fotosammlung

Herbartianismus und Leipziger Lehrerverein im 19. Jahrhundert

Wenn es um eine Würdigung der Herbartianer geht, so sind in erster Linie natürlich jene bedeutenden Pädagogen zu nennen, die sich seit den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts mit Erfolg bemühten, Herbarts Ideen in der Lehrerschaft bekannt und für die alltägliche Schulpraxis anwendbar zu machen. Ich nenne hier als Beispiele ohnehin bekannten Namen wie Karl Volkmar Stoy, Tuiskon Ziller, Ludwig Strümpell, Friedrich Wilhelm Dörpfeld, Otto Willmann und Wilhelm Rein. Im folgenden werde ich mich weniger bekannten und dennoch nicht unbedeutenderen Pädagogen zuwenden, die sich ebenfalls der Aufgabe gewidmet haben, Herbarts Gedankengut unter den Lehrern zu verbreiten, und der Frage nachgehen, wann, in welcher Form und durch wessen Initiative der Herbartianismus in der Leipziger Lehrerschaft Bedeutung erlangte.

Ein Höhepunkt in der Geschichte des Leipziger Lehrerstandes ist zweifellos die Gründung des Leipziger Lehrervereins. Anlässlich des 100. Geburtstages Johann Heinrich Pestalozzis fanden am 12. Januar 1846 in Sachsen wie in ganz Deutschland Erinnerungsfeste statt, die als „Pestalozzifeiern“ in die Schulgeschichte eingegangen sind.

In Leipzig führte dieser Anlaß zur Gründung des Leipziger Lehrervereins unter Vorsitz des Bürgerschuldirektors und maßgeblichen Initiators der Vereinsgründung, Dr. Vogel. Der Zweck des Leipziger Lehrervereins sollte in „geselliger Unterhaltung“ und „freundlicher Annäherung“ in Form monatlicher Zusammenkünfte bestehen.¹ Die Besprechung wissenschaftlicher Themen, die Vogel selbst schon angeregt hatte, wurde zunächst mehrheitlich abgelehnt.

Zwei Jahre später, am 5. August 1848, wurden der „Allgemeine Sächsische Lehrerverein“ als Schirmverein aller Sächsischen Lehrer und der Allgemeine Deutsche Lehrerverein gegründet, mit dem Ziel, eine einheitliche deutsche Volksschule zu verwirklichen. Der Leipziger Lehrerverein, der seinen Beitritt in beide Vereine vorbereitete, hielt es jetzt für unumgänglich, die eigene Struktur zu reorganisieren. Nun, ab 1848 also, wandte sich der Leipziger

¹ Müller, Hermann: Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Leipziger Lehrervereins (1846-1896). Eine Darstellung seiner Entwicklung und Thätigkeit (1896), Leipzig, S. 3